Losungsandacht für Samstag, den 9. September 2023 Pfarrer Tim Kaufmann, Speyer

Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter.
Psalm 105,8

Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.
Römer 11,29

Liebe Hörerinnen und Hörer,
es ist schon eine Weile her, da habe ich den 105. Psalm in einem Gottesdienst mitgebetet. Am letzten Vers, dem 8., der heute unser Losungswort bildet, blieb ich hängen. Gott gedenkt an seinen Bund für 1.000 Geschlechter.
Jahrtausendelang konnte man diesen Psalm beten, ohne sich etwas dabei zu denken und heute ist man mittendrin in einer heißen Debatte, bei der für viele schnell die Vorhänge runtergehen und es kein „entweder – oder“ mehr gibt: Darf – kann – soll- muss es mehr als zwei Geschlechter geben? In einer Zeit, wo zu sachlichen Debatten mittlerweile immer noch Theorien gehören, die geheime Absichten enthüllen, mit denen die da oben versuchen..., Sie kennen diese Diskurse sicher auch alle, kocht so etwas schnell über und der Untergang des Abendlandes steht unmittelbar bevor – entweder, weil man für das Falsche oder gegen das Richtige ist und umgekehrt.
Dabei erzählt der Psalm eigentlich genau vom Gegenteil. Gottes Bund und Gottes Verheißung gilt in Ewigkeit! Sein Bund und seine Verheißung haben Bestand, egal was wir tun und wie wir uns verändern, welche Formen und Regeln wir uns auferlegen oder welcher wir uns entledigen. Sein Bund gilt für 1.000 Generationen und Gott hält sich an seinen Teil der Verabredung, oder wie es der Liederdichter Johann Jakob Rambach in der 4. Strophe seines Tauflieds (EG 200) schreibt: „Mein treuer Gott, auf deiner Seite, bleibt dieser Bund wohl feste stehn; wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verloren gehn; nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan.“
Was passiert, wenn man einen Fall tut – bzw. ins Straucheln gerät, wird weder im Lied noch im Psalm ausgeführt, der Lehrtext aus dem Römerbrief fügt aber einen interessanten Gedanken hinzu:
„Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.“ Das heißt ja nichts anderes, als dass Gott auch an uns festhält, wenn wir das Gefühl haben, seine Erwartungen nicht zu erfüllen, oder ganz klassisch bei einem Auftrag versagen.
Wie so oft in meinen Losungsandachten könnte ich jetzt wieder auf den Propheten Jona kommen. Ein typisches Beispiel, wie Gottes Auftrag erst auf großen Umwegen zur Entfaltung kommt, aber die Bibel hat ja auch noch zahlreiche andere Erzählungen von Irrungen und Wirrungen bei wichtigen Beauftragten Gottes. Lesen Sie mal wieder die Erzelterngeschichten von Abraham, Isaak, Jakob und Esau, Joseph, die Geschichten von Mose außerhalb der großen Erfolge, die Geschichten der Richter und der Propheten. Alles keine reinen Helden, sondern immer auch auf Irrwegen unterwegs. Nicht immer erfolgsverwöhnt, sondern oft niedergeschlagen und deprimiert. Schauen Sie in die Kirchengeschichte, wie nah Erfolg und Misserfolg, segensreiches und sündiges Handeln nebeneinanderliegen. Gottes Geschichte ist nicht voll von Superhelden, denen immer alles gelingt. Gottes Geschichte handelt von normalen Menschen, die normale Dinge tun, Erfolge feiern und Fehler machen, auch wenn das manchmal anders dargestellt wird. Denn wir Menschen suchen nach Helden und wollen auf

Erfolge blicken, wollen Gewinner sehen und ihnen ihren Erfolg auch manchmal neiden, aber das alles ist nicht Gottes Art. Er braucht weder Helden noch Wundertaten, sondern uns. Ganz normale Menschen mit Fehlern und Begabungen. Menschen, die sich mal verrennen in die falsche Richtung und mal übersehen, was gerade Großes passiert. Gott kennt das Gefühl nicht, aufs falsche Pferd gesetzt zu haben, denn er hat auf uns gesetzt und weiß, worauf er sich einlässt. Er mag uns so, wie wir sind und hätte es glaube ich gern, wenn wir das auch so sehen könnten und nicht immer neidvoll auf die Helden schauen würden. Seine Gaben und Berufungen können ihn nicht gereuen und er gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter. Da ist es ihm vielleicht sogar egal, als welches Geschlecht wir uns identifizieren, solange wir ernstnehmen, als was er uns identifiziert: als Kind und Erbe, zu Gottes Volk gehörend, mit Geist beschenkt, geheiligt und berufen, so, wie es Johann Jakob Rambach in den anderen Strophen des Tauflieds formuliert. Lassen sie sich diese Beschreibungen mal auf der Zunge zergehen, denken Sie daran, dass von Gottes Seite daran nichts wankt und wackelt und dann überlegen Sie, wo er Sie heute haben will und was heute mit Gottes Hilfe alles passieren kann.

Wenn es dann doch nichts wird mit den großen Wundern, wundern Sie sich nicht – ein Alltagsheld zu sein, reicht. Aber wer weiß, was für Wunder geschehen, wenn wir unseren Alltagshelden mal sagen würden, wofür wir sie bewundern. Gott auf jeden Fall gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter, seine Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen und sein Friede, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN